(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 45 — Freitag, den 22. Februar — 1901

Preußischer Landtag.
Abgeordnetenhaus.

31. Sitzung vom 20. Februar.

Der Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung steht zur Berathung.

Abg. Brütt (frkons.) wünscht, daß an den Baugewerkschulen besondere Kurse für Tiefbau eingerichtet werden.

Abg. Felisch (kons.) hält solche Kurse nicht für erforderlich. Dringend nöthig sei dagegen, nur Schüler in diese Schulen aufzunehmen, die schon vorher einige Jahre praktisch gearbeitet haben, um einen tüchtigen Stamm von Baugewerksmeistern zu bekommen und zahlreiche Uebelstände auf den Bauten zu beseitigen.

Minister Brefeld bemerkt, die Angelegenheit hänge eng zusammen mit der Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe, worüber gegenwärtig auf Veranlassung des Reichsamts des Innern kommissarische Berathungen stattfinden.

Abg. Felisch beantragt sodann, die Regierung zu ersuchen, die Schaffung einer Gesammtvertretung aller in das Handelsregister von Berlin eingetragenen Handel- und Gewerbetreibenden baldigst in die Wege zu leiten und nöthigenfalls von der im Handelskammergesetz ertheilten Befugniß zur Errichtung einer Berliner Handelskammer Gebrauch zu machen.

Abg. v. Mendel (kons.) erörtert die schädlichen Einflüsse, welche die Abwässer gewisser gewerblicher und besonders chemischer Anlagen auf die Landwirthschaft ausüben. Es sei dringend nöthig, hier Maßnahmen zum Schutze der Landwirthschaft zu treffen, die durch die Vermischung der Luft mit giftigen Bestandtheilen in ihren Anpflanzungen erhebliche Nachtheile erleide.

Minister Brefeld erwidert, daß diese Angelegenheit Gegenstand eingehender Erwägungen und fortgesetzter Berathungen im Ministerium sei. Es seien die Gutachten anerkannter Autoritäten eingeholt, auch Vorschläge zur Abstellung der Uebelstände von ihnen erbeten.

Abg. Richter (frs. Vp.) wendet sich gegen den Antrag Felisch. Man würde in Berlin kaum eine Handelskammer zu Stande bekommen, die weniger Mängel hätte als das jetzige Institut der Aeltesten der Kaufmannschaft sie angeblich haben soll. Alle die von letzterem behaupteten Mängel finde man zum Theil viel auffälliger bei den Handelskammern. Man verlange nun eine Handelskammer neben dem Aeltesten-Institut; aber welche bedenklichen Verhältnisse würden dann entstehen? Man dürfe doch auch nicht glauben, daß das Aeltesten-Institut, das über ein Vermögen von 6 Mill. Mk. verfüge, ganz bedeutungslos werden würde. Mit dem jetzigen Vorgehen werde man nur Verwirrung anrichten, aber Erfolge nicht erreichen.

Abg. Dr. Paasche (ntl.): Gegen das Aeltesten-Institut hat Niemand etwas; es hat seine Schuldigkeit gethan. Aber das Institut ist eine Vereinigung von Börsen-Interessenten. Die Handelskammern haben sich im Ganzen gut bewährt. Am besten wäre es, wenn die Aeltesten sich freiwillig zu einer Handelskammer umgestalteten, und ich bitte den Minister, in dieser Richtung noch einmal vorzugehen.

Abg. Funk (frs. Vp.) wünscht, daß beim Minister eine bessere Auffassung von der Nothwendigkeit und Bedeutung des Handels Platz greift.

Minister Brefeld: Ich glaube, daß ich der beste Ausleger meiner Worte bin, und wenn der Vorredner trotzdem die Worte vom nothwendigen Uebel anders deutet, als ich sie gebraucht, so kann ich ihm nicht helfen. Die Bildung einer Handelskammer muß von den Betheiligten ausgehen; ich kann die Bildung nur genehmigen oder ablehnen. Heute schon zu sagen, wie ich mich auf solchen Antrag entscheiden werde, lehne ich ab.

Abg. Dr. Barth (frs. Verg.) tritt entschieden gegen die zwangsweise Einführung einer Handelskammer in Berlin ein und erörtert dann die Reformbedürftigkeit des Börsengesetzes. Die Zahl der Kaufleute, die den Börsengewinn einstreichen, gegen den Börsenverlust aber den Einwand des nicht klangbaren Differenzgeschäfts erheben, werde immer größer und schädige das Ansehen des deutschen Kaufmanns.

Abg. Felisch (kons.) meint, vor dem Zwange brauche man sich bei der Handelskammer so wenig zu fürchten, wie bei der sozialen Gesetzgebung, die ohne Zwang nicht so segensreich wirken würde.

Abg. Gamp (frkons.) äußert verschiedene Bedenken gegen den Antrag Felisch. Der Kleinhandel werde in einer Handelskammer auch nur gering vertreten sein. Das Börsengesetz habe sich durchaus bewährt, das schließe aber nicht aus, gegen den Mißbrauch des Differenzeinwandes Kautelen zu schaffen.

Abg. Graf Kanitz (kons.) fordert dringend eine Handelskammer für Berlin und lobt die gute Wirkung des Börsenregisters.

Minister Brefeld erklärt, daß an eine Aenderung des Börsengesetzes nur im Rahmen dieses Gesetzes selbst zu denken sei. Die Frage des Differenzeinwandes werde möglicherweise in einer freien Kommission von Parlamentariern und Kaufleuten behandelt werden.

Hierauf wird die Weiterberathung auf Donnerstag vertagt.

Ueber die Eheschließungen in Preußen

im Jahre 1899 wurden folgende amtliche Angaben gemacht: Es wurden 287 408 Ehen geschlossen gegen 280 394 im Jahre 1898. Die meisten Eheschließungen fielen auf den Oktober mit 35 864, die wenigsten auf den März mit 12 728. Unter den Männern befanden sich 368 (1898: 277), die unter 20 Jahre alt waren, 208 924 (202 680) im Alter von 20 bis 30 Jahren, 56 906 (56 563) bis zu 40, 13 469 (13 364) bis zu 50, 5410 (5309) bis zu 60 Jahren und 2331 (2201) über 60 Jahre alt. Am stärksten haben die jugendlichen Eheschließenden zugenommen. Frauen im Alter von über 60 Jahren heiratheten 443 gegen 551, im Alter von 50 bis 60: 2336 (2210), von 40 bis 50: 8768 (8501), von 30 bis 40: 33 032 (33 232), von 20 bis 30: 216 977 (210 991) und unter 20 Jahren 25 832 (25 008). — Vier Männer im Alter von 20 bis 30 Jahren heiratheten über 60 Jahre alte Frauen. Umgekehrt heiratheten 11 über 60 Jahre alte Männer noch nicht 20 Jahre alte Frauen. Bei 173 031 Ehen standen Mann und Weib im Alter von 20 bis 30 Jahren. Unter den heirathenden Männern befanden sich 258 883 (252 215) Junggesellen und 25 772 (25 497) Wittwer, unter den Frauen 269 105 (262 186) Jungfrauen und 15 586 (15 337) Wittwen. Die rein katholischen Ehen haben mit 86 613 (83 011) stärker zugenommen, als die rein evangelischen mit 172 441 (169 622). Die Mischehen haben etwas abgenommen und betrugen 8,62 gegen 8,85 vom Hundert. In 1289 (1126) Fällen heiratheten Geschwisterkinder, in 86 (86) Oheim und Nichte, in 18 (15) Fällen Neffe und Tante. Unter den einzelnen Berufszweigen hatten Bergbau, Industrie und Handelsgewerbe eine stärkere Zunahme der Eheschließenden, als Landwirthschaft und freie Berufsarten. Im Jahre 1899 war allerdings die Lage unserer Industrie noch eine sehr günstige.

Der Siegeszug der modernen Technik.

III.

Fortschritte der Photographie.

Von Dr. Felix Morgenstern.

(Nachdruck verboten.)

Daß die Photographie eine der liebenswürdigsten Amateurkünste ist, beweist das täglich wachsende Heer ihrer Anhänger, welche mit der Kamera im Wald und Feld, im Gebirge und am Meeresstrand umherziehen, bei Straßenumzügen, Festlichkeiten und Unglückfällen sofort bei der Hand sind und, was man allerdings fast als die Kehrseite der Medaille betrachten möchte, nicht eher Ruhe geben als bis sie ihre Verwandten und Bekannten mit nicht milden Retoucheurkniffen des berufsmäßigen Portraitphotographen, sondern mit allen Schönheitsfehlern, welche der Photographirte sich freilich nur sehr ungern im Bilde vorgeführt sieht, auf der lichtempfindlichen Platte festgehalten haben.

Die Photographie hat aber auch in den neuesten Zeiten ganz enorme Fortschritte gemacht und, daß sie dies vermochte, ist weniger das Werk der Berufsphotographen, denen die Lichtkunst mehr oder minder nur die Melkekuh ist, als der Amateure, die Namen vom höchsten wissenschaftlichen Beruf zu den ihrigen zählen und für kostspielige Versuche eher Geld auszugeben bereit sind als jene.

Diese modernste Entwickelung der Photographie hat ihren Ausgang erst von der Erfindung der haltbaren Trockenplatten genommen. Der Amateur, der heute vor Antritt seiner Sommerreise seine Handkamera mit einem Dutzend Platten beschickt, und noch einen kleinen Reservevorrath davon im Handköfferchen mitführt oder eine Kodak-Eastmannkamera mit bei Tageslicht auswechselbaren Films besitzt, weiß gar nicht, wie bequem er daran ist, im Vergleich mit dem Photographen von anno dazumal, der sich die bald vertrocknende Platte jedesmal vor der Aufnahme frisch selbst präpariren mußte. Der wesentliche Fortschritt lag darin, daß man zur Herstellung der das lichtempfindliche Silbersalz tragenden Schicht auf den Glasplatten statt des früher üblichen Kollodiums Gelatine nahm, in welcher man Bromsilber auflöste; denn diese Emulsion hält sich nicht nur Jahre hindurch, sondern erhält auch durch Erwärmen eine 20 bis 30 mal so große Lichtempfindlichkeit als die Kollodiumplatte. Die Erfindung der Gelatineplatte war also der Geburtstag der heute zu so hoher Vervollkommnung gediehenen Momentphotographie.

Der Erfinder der Trockenplatten, ein englischer Arzt, Namens Bennet, ist keineswegs Millionär geworden, sondern derart verarmt, daß man in seinen alten Tagen für ihn sammeln mußte. Die Fabrikation dieses unentbehrlichen photographischen Materials aber hat einen derartigen Aufschwung genommen, daß heute in Deutschland allein gegen 70 Fabriken sich mit der Herstellung derselben beschäftigen und fast durchweg auch ein glänzendes Geschäft dabei machen.

Wenn der Amateur auf Reisen geht, empfindet er es gar bald als recht unbequem, wenn er in Gegenden, wo keine Handlungen für photographische Bedarfsartikel existiren, viele Dutzend Platten mitschleppen muß, die er dann in Ermangelung von Dunkelkammern obendrein unter den primitivsten Verhältnissen in einem dumpfigen moderigen Keller beim kümmerlichen Scheine einer Handlaterne oder womöglich gar lediglich nach dem Gefühle auswechseln muß, wobei in der Regel mannigfaches unreparirbares Unheil entsteht.

Man machte daher einen Schritt weiter und präparirte die lichtempfindliche Schicht, statt auf Glasplatten, auf dünnen Häuten von Celluloid oder gegerbter Gelatine, wickelte diese zu Rollen zwischen 2 Lagen schwarzen Papieres zusammen und erfand eine Vorrichtung, vermittelst welcher der für 12 und mehr Aufnahmen entsprechend lange geformte Aufnahmestreifen innerhalb der Kamera von seiner Schutzhülle an der entsprechenden Stelle befreit und nach jeder Aufnahme um ein Stück weiter gerückt werden und nach Verbrauch desselben wieder lichtdicht bedeckt werden konnte, sodaß man bei vollem Tageslicht eine neue Filmrolle in den Apparat einführen konnte.

Bei dieser Vollendung des Instrumentes hat der Amateur nichts mehr zu thun als nur zu knipsen; denn die Behandlung der Films ist immerhin keine ganz leichte Arbeit, die wohl von der Mehrzahl der Amateure ihren Lieferanten übertragen wird, welche das Entwickeln des Negatives und das Kopiren und Fixiren der positiven Bilder besorgen, die der Amateur dann schlankweg für die eigenen ausgeben kann. Da die Apparate bei derartigen Aufnahmen meistens frei in Brusthöhe gehalten werden, kommt der Vordergrund, gegen den das eigentliche Objekt der Aufnahme ungebührlich zurücktreten muß, mehr als wünschenswerth zur Geltung; aber auch diesen Uebelstand hat man zu beseitigen gewußt, indem man Apparate konstruirte, welche zugleich Doppelfeldstecher und Kamera sind und eine Aufnahme in Augenhöhe gestatten. Die Bilder, die man hiermit erzielt, sind natürlich ziemlich klein, sind jedoch so außerordentlich scharf, daß sie eine zehnfache lineare Vergrößerung vertragen und, dann auf mattem Papiere kopiert, einen ungemein künstlerischen Eindruck wie etwa eine Kreidezeichnung oder Radirung machen.

Ueberhaupt spielt in der modernen Photographie das Vergrößerungsverfahren eine große Rolle. Eine höchst originelle vor einigen Jahren erfundene Methode besteht darin, daß man die Gelatineschicht des fertigen Negatives von der Glasplatte ablöst, auf einer größeren Platte auffängt, und mit Flußsäure behandelt, wodurch die Gelatine von selbst beginnt, sich zu dehnen und auseinander zu laufen. Man bricht diesen Prozeß an einer beliebigen Stelle ab und hat dann ein entsprechend größeres Negativ, von welchem man die Abzüge in der gewöhnlichen Weise anfertigt.

Dieses Verfahren setzt jedoch immerhin eine gewisse Geschicklichkeit voraus, sodaß die meisten Amateure und auch die Fachphotographen lieber mit besonderen Vergrößerungsapparaten bei künstlichem Licht arbeiten, bei welchem die durch ein kleines Negativ von beispielsweise 9 mal 12 Zentimeter durchtretenden Lichtstrahlen durch ein besonderes Linsensystem derartig divergent gemacht werden, daß auf einem Papier von hoher Empfindlichkeit, welches wie eine Platte entwickelt wird, ein stark vergrößertes Bild entsteht.

Eine werthvolle Errungenschaft der neueren Zeit sind ferner die sog. farbenempfindlichen Platten, welche zwar nicht, wie der Laie nach dem nicht ganz treffenden Ausdrucke vermuthen könnte, die Farben selber, wohl aber deren Helligkeitswerthe wiedergeben. Die verschiedenen Farben, aus denen das weiße Licht zusammengesetzt ist und deren Helligkeit das Auge richtig abschätzt, wirken nicht gleich stark auf die Negativplatte. Während rothes Licht fast gar keine chemische Aktivität besitzt, ist letztere dem Grün, Blau, Violett und Ultraviolett in hohem Grade eigen: ein hellrothes Kleid, ein Ziegeldach oder sonst ein grellrother Gegenstand schwärzen die Platte fast gar nicht, während ein Kleid von leuchtendem Blau, der freie Himmel oder das Wasser an sonnenklaren Tagen dies in hohem Grade thun. Die Folge hiervon ist, daß rothe Gegenstände auf den fertigen positiven Bildern fast wie schwarz, blaue, und violette hingegen fast weiß erscheinen, ein rothhaariger Mensch als schwarzhaarig, ein sommersprossiger ganz entsetzlich gescheckt erscheint. Oelbilder sind vollends mit gewöhnlichen Platten gar nicht zu reproduziren. Diesem Uebelstande begegnet man nun heute in doppelter Weise, indem man erstlich die Lichtstrahlen durch ein gelbgefärbtes Glas gehen läßt und zweitens der Emulsionsschicht der Platten einen röthlichen Anilinfarbstoff, z. B. Erythrosin beimischt, durch beide Maßnahmen wird die Empfindlichkeit der Platten für blau-violettes Licht herabgestimmt, während diejenige für roth-gelbes erhalten bleibt, und wenn man nun 3—10 mal länger belichtet, enthält man Negative und also auch Positive, welche dem Lichtwerthe, des Originals entsprechen.

Das Problem der Photographie ist — darüber darf man sich nicht täuschen trotz der vortrefflichen Produkte des Dreifarbendruckes, trotz der in ihrer Wirkung wunderbaren Bilder von Dr. Selle in Brandenburg, der drei durchsichtige, in den Komplementärfarben tingirte Häute übereinander klebt, — noch immer nicht in befriedigender Weise gelöst. Es müßte ein leichtempfindlicher Stoff gefunden werden, welcher auf dem Negativ die entgegengesetzten Farben wie im Originale, und auf dem Positivbild wieder die dem letzteren entsprechenden annimmt. Ob ein solcher Farbstoff aber überhaupt existirt, ist gänzlich ungewiß und die einzige Hoffnung richtet sich vorläufig dahin, daß die Technik der sog. Interferenzfarbenbilder, welche auf spiegelndem Chlorsilberpapier dadurch entstehen, daß verschiedenfarbiges Licht von verschiedener Wellenlänge im Chlorsilber durch Reflexion und theilweise Auslöschung die der Natur entsprechenden Farben erzeugt, den bisher noch nicht gelungenen Fortschritt macht, diese Bilder auch zu fixiren d. h. gegen fremdes Licht beständig zu machen.

Von großer Bedeutung sind in neuerer Zeit die Fortschritte der Glastechnik für die Photographie geworden. Deutschland besitzt in dem von Prof. Abbe eingerichteten glastechnischen Institute zu Jena eine Musteranstalt, welche die Technik der optisch brauchbaren Glasflüsse auf den Gipfel der Vollkommenheit gesteigert hat und wohin die Glastechniker der ganzen Welt ihre Mekkapilgerfahrt unternehmen. Aus diesen jenenser Gläsern schleifen nun die großen optischen Institute Deutschland, vor allem Zeiß in Jena, Görz in Friedenau, ferner Voigtländer und Steinheil in München nach den Berechnungen der Optiker jene kostbaren Objektive, deren Preis bis zu mehreren tausend Mark steigt. Dem Laien wird es auffallen, daß einige kleine Glasstückchen einen derartigen Werth repräsentiren; ein guter Satz Linsen hat aber auch den höchsten Anforderungen zu genügen, insofern er große Lichtstärke mit einem weiten Gesichtsfeld und absolut korrekter Zeichnung verbinden soll. Speziell die äußerste Schärfe des Bildes, welche mit solchen Gläsern bei kurzer Belichtung erzielt wird, ist ein unschätzbarer Vorzug, so sehr auch die Uebermodernen, welche die extravaganten Verrücktheiten gewisser Richtungen in der heutigen Malerei auf die Erzeugnisse der Photographie übertragen möchten, die Unschärfe als künstlerisch schön rühmen.

Höchst interessant ist ferner die Verbindung der photographischen Kamera mit dem Mikroskop. Statt mühseliger Zeichnungen enthalten die neuesten Atlanten der Bakteriologie und pathologischen Anatomie heutzutage Mikrophotographien, deren Naturwahrheit selbst durch die Hand eines Künstlers nie hätte erreicht werden können. Umgekehrt hat man dann auch die photographische Kammer mit einem Fernrohr verbunden, wodurch die Aufnahme fernstehender Objekte, denen man nicht von einem günstigen Standpunkt aus auf den Leib rücken kann, ermöglicht wird.

Photographien, welche auf diese Weise auf dem Brauhausberge bei Potsdam aufgenommen wurden, zeigen, um nur ein Beispiel anzuführen, das 30 Kilometer davon entfernte Zifferblatt der Uhr des Berliner Rathhausthurmes mit einer Deutlichkeit, daß man 100 Meter von derselben zu stehen glaubt.

Natürlich hat sich auch die Astronomie diese Fortschritte zu Nutze zu machen beeilt; die von 20 Sternwarten, die sich in die verschiedenen Bezirke des Firmaments getheilt haben, bearbeitete Aufnahme des Sternenhimmels nähert sich ihrer Vollendung und bedeutet eine Leistung, welche in der Sternwarte epochemachend sein wird, da sich nun erst entscheiden lassen wird, in wie weit in den fernsten Welträumen, aus denen nur schwache Lichtmengen zu uns herüberdringen, gewaltige Veränderungen vor sich gehen. Diese große Sternkarte wird nach ihrer Vollendung nicht weniger

als 40 bis 50 Millionen Sterne enthalten. Auch über die Natur der Spiralnebel, jener seltsamen Gebilde, in welchen eine neue Welt aus ungeheuren Wolken kosmischen Staubes geboren wird, hat die Photographie in jüngster Zeit Aufschlüsse gegeben, die in anderer Weise nicht zu erhalten gewesen wären.

Nicht unerwähnt darf es auch bleiben, daß es vor wenigen Monaten auch gelungen ist, die Photographie für den Nachrichtendienst in äußerst geistreicher Weise zu verwerthen. Virág und Pollak in Budapest haben einen Apparat erfunden, welcher es nicht nur gestattet, von einem durch entsprechende Perforation vorbereiteten Papierstreifen 80 000 Worte in einer Stunde auf einem Draht zu telegraphiren, sondern es an der Empfangstation auch ermöglicht, auf photographischem Wege die einlaufenden elektrischen Ströme statt in den Strich- und Punktzeichen des Morsealphabetes in lateinischer Kurrentschrift festzuhalten. Das Geheimniß dieser Empfindung ist ein Spiegel, welcher auf ein photographisches Papier von höchster Empfindlichkeit Lichtstrahlen wirft, die dort ein Bild zeichnen, welches nach gehöriger Entwickelung des Papieres ein für Jedermann lesbares Phototelegramm ergiebt.

Wie ein „Star" entdeckt wird.

Die gefeierte Primadonna Madame Melba erzählte kürzlich im Bekanntenkreise, daß sie ihren Ruhm eigentlich dem jetzigen Herrscher Großbritanniens zu verdanken habe. Jedenfalls war es König Eduard VII., natürlich als Prinz von Wales, der zum ersten Male die Aufmerksamkeit auf die eigenartig schöne Stimme der Künstlerin lenkte. Die jetzt in mehreren Welttheilen bekannte Diva erschien damals in der Covent-Garden-Oper in London in ganz kleinen Rollen und Niemand dachte daran, der bescheiden auftretenden jungen Sängerin besonderes Interesse zuzuwenden. Ihre besten Leistungen belohnte man mit spärlichem Beifall und der Manager wie die „Sterne" der Bühne nahmen nicht mehr als unbedingt nothwendig von der hübschen Australierin Notiz. Vielleicht wäre ihr ungewöhnlich klangvolles Organ noch lange unbeachtet geblieben, wenn nicht Prinz Albert Edward dafür gesorgt hätte, daß dem in den Hintergrund gedrängten Talent Gelegenheit geboten wurde, sich glänzend zu entfalten. Eines Abends, als die „kleine Melba", wie man sie halb spöttisch, halb mitleidig zu nennen pflegte, wieder einmal nur eine wenige Minuten in Anspruch nehmende Partie zu singen hatte, war sie schon vor Beginn des letzten Aktes, nachdem sie ihr Kostüm mit dem Straßenkleide vertauscht, nach Hause gegangen. Im Zwischenakt ließ der anwesende Prinz von Wales, Sir Augustus Harris in seine Loge rufen und dieser mußte ihm alles, was er von der australischen Sängerin wußte, erzählen. „Führen Sie Mme. Melba sofort zu mir, ich möchte ihr persönlich meine Bewunderung ausdrücken," sagte der Prinz zu dem Bühnenleiter, der sich eilig zur Garderobe der vernachlässigten Künstlerin begab. Als er sah, daß der Vogel schon ausgeflogen war, wurde ein Bote nach dem Hotel der Dame geschickt. Es dauerte daher ziemlich lange, ehe die Sängerin in der königlichen Loge erschien. Etwas erstaunt meinte der Prinz: „Madame, Sie haben sich gerade nicht sehr beeilt, meiner Aufforderung nachzukommen." Zitternd vor Aufregung wußte die Bestürzte nichts zu erwidern und erst, als Albert Edward ihr im gutmüthigen Tone versicherte, daß er überzeugt sei, sie trage nicht die Schuld an der Verzögerung, fand Nellie Melba ihre Sprache wieder. Später konnte sie sich aber beim besten Willen nicht mehr darauf besinnen, was sie geantwortet, nur dessen erinnerte sie sich, daß der Prinz ihr über ihre Stimme Elogen gemacht und die Hoffnung ausgesprochen, sie noch recht oft und zwar in größeren Rollen singen zu hören. Von jenem Tage an war ihr Glück gemacht. Sie wurde dann sehr häufig vom Prinzen und von anderen Mitgliedern des Königshauses in schmeichelhaftester Weise ausgezeichnet.

Vermischtes.

Bei Aschersleben (Provinz Sachsen) stieß bei dichtem Nebel ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Vier Reisende wurden leicht, ein Bremser etwas schwer verletzt.

Washington, 18. Februar. Der Präsident und 32 Direktoren der zum nordöstlichen Sängerbunde gehörenden Gesangvereine überreichten dem Präsidenten McKinley ein werthvolles Andenken an das im vorigen Sommer in Brooklyn gefeierte 15. Sängerfest. Darauf wurde auch dem deutschen Botschafter v. Holleben ein schönes silbernes Album mit der Bitte überreicht, dasselbe dem deutschen Kaiser als Erkenntlichkeit für den von Sr. Majestät für das Sängerfest gewidmeten Ehrenpreis zu überantworten.

Ein Wettfahren zwischen Automobil und Eisenbahn. Eine interessante Wettfahrt hat zwischen Marino Torlonia, dem Besitzer eines Automobils, und einem Eisenbahnzuge stattgefunden, die veranlaßt wurde durch einen Streit mit dem Kommandanten A. Silvestrelli. Torlonia behauptete, daß er mit seinem Automobil auf der 70 Kilometer langen Strecke Rom-Civita-Vecchia den Schnellzug schlagen würde, Silvestrelli bestritt es. Obschon Torlonia auf seiner Wettfahrt durch viele Gefährte auf der Chaussee gehindert wurde, so gewann er nichtsdestoweniger die Wette, denn er kam auf dem Bahnhof in Civita-Vecchia gerade an, um seinen Partner aus dem Coupé des soeben angekommenen Zuges steigen zu sehen.

Ein Sieg des Gehrocks. Der Präsident der französischen Deputirtenkammer Deschanel, der Löwe der Pariser Salons, erschien bei seiner am Sonnabend vollzogenen kirchlichen Trauung mit dem schönen und reichen Fräulein Brice — im Gehrock. Dieser Bruch mit einer heilig gehaltenen Tradition, wonach bei solcher Veranlassung der Frack angelegt werden muß, hat gerechtes Aufsehen erregt und die Stellung zwischen Frack und Gehrock zum Vortheil des letzteren wieder stark verschoben. Die kühne Neuerung, von einer so gewichtigen Persönlichkeit ausgehend, dürfte bestimmend für die Welt werden, „in der man sich langweilt".

Deitsche Sprak swere Sprak. Die soeben erschienene Februar-Nummer der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins hat aus einer hessischen Zeitung folgenden Satz herausgefischt: „Für die, nach der, von dem Kloster Loccum erbaute Hospiz in weiteren Kreisen bekannt gewordenen Insel Langeoog kommenden Badereisenden hat sich für die kommende Saison eine wesentliche Verbesserung hinsichtlich der Seereise vollzogen." — Es ist zu befürchten, daß die Seekrankheit trotz der Verbesserung der Reise schon beim Lesen dieses Satzes eintrete.

Die strenge Kälte hält noch an, verschiedentlich ist das Thermometer bis auf 25 Grad Celsius unter Null gesunken, in einzelnen Orten **Italiens** sogar auf 30 und 33 Grad. Apulien liegt vollständig unter Schnee; die Bauern haben große Verluste an Vieh zu beklagen, das Elend in der Bevölkerung ist schrecklich. Heftiges Schneegestöber herrschte auch in **Rom**. Der Straßenbahnverkehr und selbst der Fußgängerverkehr in den schnee- und morastbedeckten Straßen war am Dienstag fast unmöglich. Alt und Jung veranstaltete Schneeballkämpfe, ein äußerst seltenes Schauspiel in der ewigen Stadt.

In Schmalkalden in Thüringen ist der Rathhausanbau, worin sich die Kämmerei, die Polizei und Sparkasse befanden, vollständig niedergebrannt. Die Akten sind zum großen Theil gerettet.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 20. Februar 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außerdem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 777—791 Gr. 151 bis $154^1/_2$ M.
inländisch bunt 743—770 Gr. 146—150 Mk.
inländisch roth 766—775 Gr. 149 M.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr Normalgewicht
inländ. grobkörnig 732—764 Gr. 124 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 692 Gr. 136 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
roth 116—128 M. bez.

Kleie per 50 Klg. Weizen-, 3,80—$4{,}42^1/_2$ Mk.,
Roggen- 4,30—4,40 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 20. Februar 1901.

Weizen 143—153 M., abfall. blausp. Qualität unter Notiz.
Roggen, gesunde Qualität 125—133 Mk.
Gerste nach Qualität 125—134 Mk., gute Brauerwaare 136—140 M., feinste über Notiz.
Futtererbsen 135—145 Mk.
Kocherbsen 170—180 Mark.
Hafer 124—134 Mk.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatzgeschäft für die Militärpflichtigen des Stadtkreises Thorn findet
für die im Jahre 1879 (und früher) geborenen Militärpflichtigen am Montag, den 25. Februar 1901,
für die im Jahre 1880 geborenen Militärpflichtigen am Dienstag, den 26. Februar 1901,
für die im Jahre 1881 geborenen Militärpflichtigen am Mittwoch, den 27. Februar 1901
in dem **Muse'schen Lokale, Karlstraße Nr. 5** statt und beginnt an jedem Tage **früh 7 Uhr.**

Am Donnerstag, den 28 Februar cr findet das Zurückstellungsverfahren und die Loosung von 8 Uhr ab statt.

Sämmtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesem Musterungs-Termine unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 Mark, eventuell verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Außerdem verliert derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung an der Loosung theilzunehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung beziehungsweise Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Aufruf seines Namens im Musterungslokale nicht anwesend ist, hat nachdrückliche Geldstrafe, bei Unvermögen Haft verwirkt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle etwa noch nicht bewirkt haben, oder nachträglich zugezogen sind, haben sich **sofort** unter Vorlegung ihrer Geburts- bezw. Loosungsscheine in unserem **Bureau I (Sprechstelle)** zur Eintragung in die Rekrutirungsstammrolle zu melden.

Wer etwa wegen ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermine eine amtliche Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswerth sei.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermin sein Geburtszeugniß beziehungsweise seinen Loosungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Leibwäsche versehen sein.

Thorn, den 6. Februar 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Brauereibesitzer, Bierverleger u. Bierhändler, sowie die Schankwirthe und sonstigen Konsumenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß das **Bieraustragen und Bierausfahren an Sonntagen** gemäß der Ober-Präsidial-Polizei-Verordnung vom 31. Juli 1896 und der Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 20. Juni 1892 nur während der für das Handelsgewerbe in der Stadt freigegebenen Stunden erfolgen darf, d. i. Vormittags von 7 bis 9 Uhr und von 11 bis 2 Uhr Nachmittags.

Zur Abstellung von Mißständen wird eine scharfe polizeiliche Controlle erfolgen und haben Zuwiderhandelnde stets Bestrafung zu gewärtigen.

Thorn, den 11. Februar 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.